



For Ahkeem

Jeremy S. Levine, Landon Van Soest

Produktion Iyabo Boyd, Nicholas Weissman, Jeremy S. Levine.
Produktionsfirmen Iyabo Boyd (New York, USA), Weissman Studio (New York, USA), Transient Pictures (New York, USA). **Regie** Jeremy S. Levine, Landon Van Soest. **Kamera** Nicholas Weissman.
Schnitt Lily Henderson. **Musik** Noah Bennett Cunningham.
Sound Design John Moros, Rich Bologna.

Farbe. 89 Min. Englisch.

Uraufführung 12. Februar 2017, Berlinale Forum

Weltvertrieb Wide House, Submarine

Daje ist 17 Jahre alt, so widerspenstig und verträumt wie ihre Altersgenossinnen anderswo auf der Welt. Wie ernst es um ihre Zukunft steht, das ahnt man zwar, als Daje mit ihrer Mutter zum Jugendrichter muss, weil sie wegen Aufsässigkeit von der Schule geflogen ist und nur noch eine Chance bekommt. Doch wirklich begreifen lässt sich ihre Situation erst allmählich: wenn man auf ihrem Schulheft die vielen Namen von ihren Freunden sieht, mit dem Kuli gekritzelt – dahinter ein R.I.P. und ein frisches Datum. Wenn Daje mit ihrem Freund darüber redet, dass sie – oder er – vielleicht auch so jung sterben werden?

For Ahkeem erforscht den Kosmos einer jungen schwarzen Frau in St. Louis, Missouri, unweit von Ferguson, wo im August 2014 Michael Brown erschossen wurde. Aus einer strikt persönlichen Sicht erzählt der Film von ihrem Aufwachsen im heutigen US-Amerika, von den für sie vorgezeichneten Wegen, den verrammelten Backsteinhäusern säumen. Aber auch von Dajes Talent, weder als Opfer noch als „Musterschülerin“ zur beeindruckenden Protagonistin in einem Dokumentarfilm zu avancieren, der ihr kompliziertes Leben eher wie ein bewegender Spielfilm denn als Sozialreportage zeigt.

Dorothee Wenner

„Rassismus zeigt sich jetzt viel deutlicher“

Im Mittelpunkt von For Ahkeem steht Daje, eine junge Frau. Gleichzeitig ist dies aber auch ein Film über die schwarze Bevölkerung in St. Louis, Missouri, und vor allem über eine alternative Schule für Jugendliche in dieser Region. Wie seid ihr auf diese Gegend aufmerksam geworden?

Landon Van Soest: Der Film zeigt das Erwachsenwerden einer Jugendlichen und die Herausforderungen, vor denen sie täglich steht, während sie sich bemüht, einen Schulabschluss an einer alternativen Oberschule zu machen. Die Schwierigkeiten, mit denen Daje konfrontiert ist, sind repräsentativ für die Kämpfe vieler schwarzer Jugendlicher überall in den USA auf ihrem Weg durch Bildungseinrichtungen, die darauf angelegt sind, sie scheitern zu lassen.

Jeremy S. Levine: Wir wollten eine ganz persönliche Geschichte erzählen und vermitteln, was es bedeutet, in einem System zu leben, das gegen einen arbeitet, in dem disziplinarische Regeln an Schulen so ausgelegt werden, dass schwarze Schülerinnen und Schüler in großem Umfang vom Unterricht suspendiert oder der Schule verwiesen werden; in dem Polizei und Gerichte Menschen allein aufgrund von Hautfarbe und Alter für kriminell halten. Wir wollten diese Aspekte in eine persönliche Geschichte einbetten, die das Publikum auch auf emotionaler Ebene anspricht.

Landon Van Soest: Unser Executive Producer Jeff Truesdall machte uns auf die Schule aufmerksam. Gleich beim ersten Besuch waren wir tief beeindruckt von den Schülerinnen und Schülern dort. Daje, die von allen „Boonie“ genannt wird, fiel uns aufgrund ihrer Neugier und ihrem Selbstdarstellungsdrang sofort auf. Sie war weder eine herausragende Sportlerin noch eine atemberaubende Schauspielerin, stattdessen aber eine mutige, robuste junge Frau, die um ihre Zukunft kämpfte. Sie ist eine besondere und unkonventionelle Persönlichkeit.

Als die Dreharbeiten begannen, konnte niemand ahnen, welche dramatischen, traumatischen, am Ende dann aber wunderbaren Ereignisse Dajes siebzehntes Lebensjahr mit sich bringen würde. Glaubt ihr, dass eure Anwesenheit Einfluss auf Dajes Entscheidungen hatte, auf die Art, wie sie mit den verschiedenen Herausforderungen umgegangen ist? Das ist natürlich eine hypothetische Frage, aber wie seid ihr, wie ist Daje mit der Tatsache umgegangen, dass sie bei allem, was sie tat, beobachtet wurde, und dem Wissen, dass die Aufnahmen später ein Publikum erreichen würden?

Jeremy S. Levine: Natürlich hatte unsere Anwesenheit Auswirkungen auf Boonies Leben, das war unvermeidlich. Wir wollten auch keineswegs versuchen, unsichtbar zu sein. Wenn man nicht gerade mit versteckter Kamera oder Ähnlichem operiert, befindet man sich nun mal gemeinsam mit der gefilmten Person in einem Raum. Es entsteht eine Beziehung, eine Partnerschaft. Wir waren nicht einfach auf der Suche nach einem dokumentarischen ‚Objekt‘ – ein schreckliches Wort. Wir suchten vielmehr nach einem Partner, mit dem wir gemeinsam einen Film realisieren können. Die Tatsache, dass wir weiß sind, Männer und nicht aus der Region stammen, machte diese Art der Zusammenarbeit umso wichtiger.

Landon Van Soest: Ich weiß nicht genau, was Bonnie dazu bewogen hat, mit uns zu arbeiten. Aber die Vertrautheit, die sich in dem Film zeigt, erzählt auch etwas über die Beziehung, die wir im Verlauf der letzten drei bis vier Jahre zueinander aufgebaut haben. Wir wurden jeweils zu einem wichtigen Bestandteil im Leben der anderen, und Daje war für uns eine enge Partnerin bei der Arbeit am Film. Der Kommentar setzt sich aus ihren persönlichen Aufzeichnungen, ihren Briefen und aus Gesprächen zusammen, die wir jenseits der Dreharbeiten miteinander führten. Meiner Meinung nach ist das wirklich das Herz des Films.

Für einen Dokumentarfilm macht For Ahkeem auffallend deutliche Anleihen beim Spielfilm. Besonders die Montage könnte beim Zuschauer den Eindruck entstehen lassen, einen Spielfilm zu sehen. Ihr müsst viel Material gehabt haben, um diesen Effekt erzielen zu können. Welches Konzept habt ihr in Bezug auf die künstlerische Verfahrensweise verfolgt?

Landon Van Soest: Es freut mich, dass beim Anschauen des Films dieser Eindruck entsteht. Wir wollten, dass die Zuschauer sich in der Geschichte verlieren und von der emotionalen Bewegung der Figuren erfasst werden. Der Erzählweise im Dokumentarfilm werden nach meinem Eindruck oft unnötige Einschränkungen auferlegt. Ich sehe keinen Grund, weshalb dokumentarische Arbeiten nicht ähnlich wie Spielfilme dramatische Spannung aufbauen und mit vollständig entwickelten Figuren ausgestattet sein sollten. In *For Ahkeem* haben wir genau dies versucht. Natürlich hoffen wir, dass die Zuschauer, nachdem sie den Film gesehen haben, mehr über seine zentralen Themen erfahren wollen, und wir bemühen uns, die nötigen Informationen zu liefern. In den neunzig Minuten der eigentlichen Filmvorführung jedoch geht es uns darum, auf eindringliche Weise eine Geschichte zu erzählen. Das ist nur mit filmischen Mitteln möglich.

Jeremy S. Levine: Das war eine Art Leitgedanke für uns während der Arbeit an *For Ahkeem*. Wir benutzten Cinema-Kameras mit erstklassigen Objektiven und verzichteten auf erklärende Zwischentitel mit Fakten und Zahlen. Natürlich entstand über die drei Jahre hinweg viel Material. Wir verbrachten beinahe noch einmal so viel Zeit mit unserer Cutterin, um die einzelnen Elemente der Geschichte zu einer kurzweiligen Erzählung zu montieren.

Natürlich ist manches anders, wenn man an einem Dokumentarfilm arbeitet. So sind zum Beispiel die äußeren Umstände wesentlich schlechter zu kontrollieren als bei einem Spielfilm. Manchmal drehten wir Szenen, obwohl der Ton alles andere als gut war. Aus diesem Grund sind Teile des Films untertitelt. Andererseits denke ich, dass dieses eher rohe Material, die technischen Beschränkungen auch einen positiven Effekt haben können. In manchen Spielfilmen werden solche Einschränkungen sogar künstlich erzeugt, um einen Eindruck von Unmittelbarkeit zu erzeugen. Wir haben die Ungeschliffenheit einzelner Szenen in Kauf genommen, um die ‚Realität‘ der Situation zu betonen.

Im August 2014 – ihr wart mitten in der Entwicklung eures Projekts – wurde im nahegelegenen Ferguson der unbewaffnete Teenager Michael Brown niedergeschossen. Das Ereignis selbst und die darauffolgenden Ausschreitungen beherrschten lange die Schlagzeilen. Welche Auswirkungen hatte der Vorfall auf das Konzept des Projekts? Mit welchen Herausforderungen hattet ihr es zu tun, als sich plötzlich die gesamte mediale Aufmerksamkeit auf den eher randständigen Teil der Gesellschaft richtete, mit dem ihr zu tun hattet?

Landon Van Soest: Boonie war nicht überrascht darüber, dass in ihrer Umgebung ein schwarzer Jugendlicher von der Polizei erschossen wurde. Weniger als ein Jahr zuvor hatten Polizisten fünfundzwanzig Schüsse auf ihren Cousin, einen unbewaffneten College-Studenten, abgefeuert. Überrascht war sie allerdings über das Ausmaß der Aufmerksamkeit, das die Erschießung Browns vonseiten der Nachrichtenagenturen und der Aktivisten aus den gesamten USA erhielt. Mit Trayvon Martin, Oscar Grant, Jordan Davis und den vielen anderen war die Anspannung gewachsen. Sie entlud sich nach den Ereignissen in Ferguson und wurde zum Auslöser für die Bewegung, die wir heute sehen. Uns war bald klar, dass wir es mit einem historischen Moment zu tun haben, den wir nicht ignorieren können.

Jeremy S. Levine: Es war ein entscheidender Moment für unser Land, aber auch ein außerordentliches Ereignis für Boonie und den Film. Für Boonie hatte gerade ihr letztes Schuljahr begonnen, als die Proteste nicht weit von ihrem Wohnort losgingen. Sie war schwanger, und die Situation brachte viele zusätzliche Belastungen für Boonie mit sich. Sie musste sich damit auseinandersetzen, was es heißt, im heutigen St. Louis einen schwarzen Jungen großzuziehen.

Welche Hoffnung verbindet ihr mit dem US-amerikanischen Kinostart eures Films, einmal mehr vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Situation im Land? For Ahkeem handelt vom Erwachsenwerden, sodass es interessant sein könnte, jüngere Zuschauer anzusprechen, die noch nicht besonders häufig ins Kino gehen. Habt ihr Pläne in diese Richtung?

Jeremy S. Levine: Unter Präsident Obama konnte ein Teil der weißen Amerikaner den andauernden Rassismus in unserem Land ignorieren oder sogar leugnen. Mit der Wahl von Donald Trump ist das nun nicht mehr möglich. Es gibt seit dieser Wahl nicht unbedingt mehr Rassismus in den USA als zuvor. Er zeigt sich jedoch offener und deutlicher und kommt von höchster Stelle. Wir haben uns nie mit dem Vermächtnis der Sklaverei auseinandergesetzt, es gab nie so etwas wie Schadensersatz – deshalb ist die Situation jetzt so, wie sie ist. Wir hoffen, dass unser Film in diesem Moment etwas Konstruktives beitragen kann. Zweifellos mangelt es in unserem Land an Empathie und Verständnis. Aber in diesem Zusammenhang geht es meistens darum, dass die liberalen Kräfte Amerikas die ländliche, weiße Bevölkerung besser verstehen lernen müssen. Das mag richtig sein. Mir scheint es jedoch wesentlich wichtiger, die Perspektive einer jungen Frau wie Boonie nachvollziehen zu können.

Landon Van Soest: Ich bin mir sicher, dass es unterschiedliche Sichtweisen auf den Film geben wird. Für viele Zuschauer wird *For Ahkeem* eine einmalige Gelegenheit darstellen, Zeit mit einer jungen Frau wie Boonie zu verbringen und auf diese Weise hoffentlich eine Verbindung zu einem Menschen aufzubauen, den sie ansonsten niemals kennengelernt hätten. Andere werden sich vielleicht in Boonie und ihren Erfahrungen wiedererkennen – was ihnen im Kino selten genug möglich sein dürfte. Ich hoffe, dass der Film insbesondere junge Leute anspricht. Wir suchen derzeit nach Partnern, die uns dabei unterstützen, den Film in Schulen oder in Gefängnissen zu zeigen. Ganz unabhängig vom individuellen Hintergrund der einzelnen Zuschauer geht es in *For Ahkeem* aber auch um eine universelle menschliche Erfahrung: Herausforderungen zu überwinden und Verständnis für einen Menschen und seine

spezielle Sichtweise zu empfinden. Für mich ist dies die Grundlage dafür, sich selbst zu öffnen und in wirklichen Austausch mit anderen treten zu können.

Interview: Dorothee Wenner, Januar 2017



Jeremy S. Levine wurde 1984 in Beverly (Massachusetts, USA) geboren. Bis 2006 studierte er am Ithaca College (New York). Gemeinsam mit Landon Van Soest gründete er 2006 in Brooklyn, New York, die Filmproduktion Transient Pictures. Im Jahr darauf gründeten beide das Brooklyn Filmmakers Collective.



Landon Van Soest wurde 1981 in Denver (Colorado, USA) geboren. Von 2000 bis 2004 studierte er Film und Fotografie am Ithaca College (New York). Gemeinsam mit Jeremy Levine gründete er 2006 in Brooklyn die Filmproduktion Transient Pictures. Im Jahr darauf gründeten beide das Brooklyn Filmmakers Collective.

Filme

Jeremy S. Levine: 2014: *Am I Next* (5 Min., Koregie: Nicholas Weissman). 2017: *For Ahkeem*.

Landon Van Soest: 2010: *Good Fortune*. 2017: *For Ahkeem*.